

Einiges zur Inspiration der biblischen Bücher

Von der Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift

Der biblische Befund:

2. Tim. 3,16: "Alle Schrift ist von Gott eingehaucht..."

Matthäus 5,17-18: "Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist."

Apg. 2,4: "Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen."

1.Kor. 2,13: "Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten."

1. Thess. 2,13: "Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfanget, ihr es nicht als Menschenwort aufnehmt, sondern, wie es Wahrhaftig ist, als Gottes Wort.."

2.Petr. 1,20-21: "... indem ihr dies zuerst wißt, dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist."

Wer ist der Autor, der Schreiber der Heiligen Schrift?

Die Bibel hat eine göttliche Seite und eine menschliche Seite.

Die menschliche Seite betrifft das Niederschreiben, Kopieren und Übersetzen.

Die göttliche Seite betrifft die Inspiration.

Gott hat in einem Zeitraum von etwa 1500 Jahren ganz verschiedene Menschen dazu benutzt. Mose, der an den Universitäten Ägyptens studierte. Er war in Worten und Taten ein mächtiger Mann Apg. 7,22

David, der Schafhirte, der als Dichter- und Musikgenie genauso hervorstach, wie als Strategie in der Kriegsführung und Politik.

Amos, der auch als Prophet nur ein einfacher Schafhirte blieb.

Jesaja und Daniel, die aus vornehmer Familie kamen.

Matthäus, ein Zollbeamte.

Lukas, ein Arzt.

Paulus, ein strenger Gesetzesgelehrter.

Petrus und Johannes, "einfache und ungebildete" Fischer.

Diese Leute schrieben unter verschiedenen äußeren Umständen, in der Wüste, auf Reisen und sogar in Gefängnissen und in der Verbannung.

Weiterhin kannten sich gerade die Schreiber des AT untereinander gar nicht. Zwischen Mose und Josua auf der einen Seite und Sacharja und Maleachi auf der anderen Seite lagen über 1000 Jahre. So war eine Abstimmung untereinander gar nicht möglich.

Zudem herrschten die unterschiedlichsten Zeitströmungen und die verschiedensten Beurteilungen Gottes vor; Jesaja hatte z.B. den Auftrag, dem Volk den Widerstand gegen den Feind von außen zu predigen. Jeremia musste gerade das Gegenteil dem Volk Gottes sagen: Unterwerft euch Nebukadnezar, es geht in die Verbannung.

Gerade bei der Abfassung der Evangelien wird deutlich, wie unterschiedlich der von Gott gegebene Auftrag der Schreiber war. Während Matthäus an die Judenschreiber musste, war der Auftrag des Lukas an die Heiden zu schreiben. Während Johannes gerade die Gottessohnschaft Jesu herausstellen und auch den zeitlichen Ablauf der Geschehnisse darlegen sollte, schrieb Markus die Dinge in einer solchen Unmittelbarkeit, dass er fast ausschließlich in der Präsens-Form und im ständigen Gebrauch des "kaí" eine Sache nach der anderen folgen lässt.

Die göttliche Seite der Schrift bedeutet, dass es nur einen Autor der 66 Bücher der AT und NT geben kann, Gott selbst. ER hat über der Abfassung und Weitergabe seines Wortes gewacht, bis heute. Gerade hier gilt für viele Bibelkritiker: "Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich" Matthäus 19,26; und "Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes." Matthäus 22,29

Wie kommt man nun zum wahren Schriftverständnis?

1. Jeder Schriftausleger und Bibelleser muss die Schrift in dem Geist lesen, durch den sie inspiriert wurde. Unabdingbare Voraussetzung zum Verstehen und Auslegen der Schrift ist der persönliche Empfang des Heiligen Geistes in der Bekehrung und Wiedergeburt.

3. Man muss die Schrift des AT und NT in ihrer Gesamtheit als eine unauflösbare Einheit erkennen und auslegen. Die Schrift legt sich dann durch die Schrift selbst aus, weil sie in ihren Aussagen keine Widersprüche erhält.

2. Man muss die Hintergründe der jeweiligen Zeit so weit wie möglich erfassen, um dem auszulegenden Text in seinem damaligen Verständnis gerecht zu werden.

4. Man muss das große Zeugnis, den roten Faden durch die ganze Bibel hindurch sehen und darüber anbeten: Der dreieinige Gott ist Schöpfer, Erlöser und Vollender. Die erlösende Liebe Gottes in dem Sündopfer Jesu Christi, des Sohnes Gottes ist Mittelpunkt, Höhepunkt und Wendepunkt der gesamten Bibel.

5. Nicht zuletzt geht es um ein durch die Bibel selbst geschultes Denken und ein an ihr ausgerichtetes Leben. Wir fordern folgende Bibelkritik: Dass die Bibel uns kritisiert und wir uns ihrer Kritik vorbehaltlos stellen!

Worauf bezieht sich die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift?

Sie kann sich nur auf die **ursprünglichen Handschriften** der einzelnen Bücher beziehen. Davon haben wir allerdings keine zur Verfügung. Warum das Gott so gemacht hat, bleibt IHM überlassen. Vielleicht nicht zuletzt aus dem Grund, dass diese Urschriften nicht eine ungöttliche Verehrung bekommen, und als Reliquien ihre Aufmerksamkeit von der Bibel weg auf sich ziehen. Die ältesten Abschriften haben des NT wir im Rylands Papyrus 457, ein Fragment von Johannes 18 und das Magdalenen Fragment von Matthäus 26, die bis in den Anfang des 2. Jahrhunderts n.Chr. zurückreichen.

Die früheste vollständige Abschrift eines AT Buches ist die Jesajarolle vom Toten Meer (1QJsa), die in die Mitte des 2. Jahrhunderts v.Chr. datiert wird. Einige Qumranfragmente des Pentateuchs gehen bis ins 3. - 4. Jahrhundert zurück.

Es gibt in den Texten nur geringfügige Abweichungen. Diese beziehen sich lediglich auf Namen, Zahlen bei Statistiken und ähnliche Dinge. Gerade hierin hat die Textkritik ihre Aufgabe, indem sie diese Fehler analysiert und die beste und sicherste Lesart herausfindet und aufzeigt.

Wichtig dabei ist jedoch zu betonen, dass **nirgends der Sinn, die Geschichte oder die mitgeteilte Lehre entstellt oder fehlerhaft ist**. Die Probleme, die hin und wieder bei gewissen Lesarten auftreten, stammen jedoch nicht aus einem Mangel an Beweismittel, sondern vielmehr aus dem Überfluß der Überlieferungen und Beweise. Gott hat bei der Mitteilung seines Heilswillens eben nicht nur seinen inspirierenden sondern auch seinen erhaltenden und bewahrenden Einfluß als der Gott der Geschichte geltend gemacht.

Warum ist nun der unfehlbare Urtext so wichtig?

1. Weil Gott selbst als Inspirator nicht verwirrt und fehlerhaft ist.
2. Eine **Textkorrektur an einem Manuskript, dessen Vorlage nicht glaubwürdig und fehlerlos ist, dient keinem**, weder dem Korrektor noch dem späteren Leser.
3. Die Praxis zeigt, dass ein **irrtumsloses Urmodell als fester und unverrückbarer Maßstab** tagtäglich gehandhabt wird. Z.B. bei der Festlegung der Zeit, des Gewichts, der Länge oder des Inhalts. Auch wenn keiner der Leute mehr lebt, die damals diese Maßstäbe festgelegt haben, wird keiner behaupten, dass die genaue Festlegung damals für uns heute unwichtig wäre. Die Nachfolgetypen können nicht einfach den Urtyp als überflüssig bzw. unwichtig erklären.
4. Eine Beschränkung des Wahrheitsgehaltes der Schrift als "unfehlbare Richtlinie im Glauben und in der Praxis" (*Westminster Confession of Faith*) ist unlogisch und widerspricht dem Zeugnis der Schrift. **Wenn sich die Bibel in ihren Aussagen betreffs Geschichte und Naturwissenschaft irrt, warum sollte sie folglich nicht auch in theologischen Fragen und Antworten dem Irrtum unterworfen sein?** - Wer glaubt schon einem Menschen, der offensichtlich oft falsche Aussagen macht, in dem Moment, wenn er Anweisungen bei einer lebenswichtigen Rettungsaktion gibt?!

Welche Autorität besitzt das AT?

Durch die ganze Bibel hindurch entdecken wir nirgendwo eine Unterscheidung zwischen Theologie und Geschichte, so, als ob das eine richtiger wäre als das andere. Gerade das AT ist voller Geschichte. Die Entdeckungen in der Archäologie haben bis heute nur immer wieder die Historizität der Geschehnisse des AT bestätigt. Im AT selbst werden Jahrhunderte später die geschichtlichen Ereignisse z.B. die 10 Plagen in Ägypten (Ps. 105) oder der Durchzug durchs Rote Meer (Ps. 106) erzählt. Diese Psalmen wurden mindestens 4 - 5 Jahrhunderte später geschrieben. Ebenso verhält es sich so mit dem Kampf bei Gibeon (Josua 10,12f. - Jes. 28,21) und dem Einsturz der Mauern Jerichos (Jos. 6 - 1.Kön. 16,34).

Immer wieder entdecken wir durchgängig im AT, wie folgende einleitende Sätze uns deutlich machen wollen, **dass Gott selbst der Redende ist**: "Der Herr sprach...", "Der Mund des Herrn sprach...", "Das Wort des Herrn geschah...", (Ex. 4,30; Deut. 18, 21f.; Jos. 24,2; Jes. 8,11; Jer. 7,1; 18,1; 21,1; 26,1; 27,1; 30,1+4; 50,1; 51,12; Am. 3,1; u.v.m.). Oder: "Herr, der du durch den Mund deines Knechtes Davids gesagt hast..." (Apg. 4,24-16 - Ps. 2,1f.) Genauso Apg. 2,30f. - Ps. 16,10). **In 2.Petr. 1,20 wird das gesamte AT als "Weissagung der Schrift" verstanden**. Wie hätten sonst die vielen AT Schriftbezüge im NT Autorität und Beweis des Handelns Gottes sein können. Oft leiteten sie ihre Beweisführung mit dem Satz: "Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllet würde, **was der Herr** durch den Propheten gesagt hat" ein (Matthäus 2,5.15.23; 21,4; 27,9; ...). Allein die Psalmen werden im NT über 70 Mal zitiert.

Die Unterscheidung, die von einigen modernen Theologen zwischen dem lehrmäßigen-theologischen und dem historisch-wissenschaftlichen Inhalt gemacht wird, war den Schreibern des AT und NT völlig fremd.

Die Stellung Jesu Christi zum AT.

An dieser Stelle wollen wir nur erwähnen, dass der Herr Jesus selbst das Wort Gottes des AT und NT ist. Wie könnte er zu sich selbst ein gebrochenes Verhältnis haben? Macht er selbst doch deutlich, dass **"die Schrift nicht gebrochen werden kann" (Joh. 10,35)**.

Folgende Bibelstellen, in denen Jesus Bezug zum AT nimmt, machen deutlich, welche klare und unmissverständliche Haltung Jesus zu den Büchern des AT hatte.

Matthäus 19,4.5. - Gen. 2,24

Im Textzusammenhang geht es um die Ordnung der Ehe. Dabei greift Jesus auf die wörtlich-historisch zu nehmende Personen von Adam und Eva zurück.

Matthäus 23,35. - Gen. 4

Auch hier stellt Jesus die Historizität der Ermordung des Abel durch Kain auf die gleiche Stufe, wie die Ermordung des Zacharias.

Matthäus 24,38f. - Gen. 7.

In dieser Stelle geht Jesus wiederum von der Geschichtlichkeit der weltweiten Flut, der Arche Noahs sowie der Person Noahs aus. Zudem wird der Lebensstil der damaligen Leute vorbildhaft auf die Endzeit dargestellt.

Matthäus 12,40f. - Jona 2.

Das große theologische Spottbild, Jona im Bauch eines Fisches, wird von Jesus in Beziehung zu seiner Auferstehung stellt. Beides sind historische Tatsachen, die von keinem Verfasser des NT angezweifelt wurde. Auch die geschilderte Buße der Bewohner von Ninive (Jona 3,7-9) wird in ihrem Wirklichkeitsgehalt von Jesus nicht angezweifelt.

Angesichts all dieser Aussagen dürfte eindeutig sein, dass der Herr Jesus das hebräische AT in all seinen Aussagen betreffs Theologie, Geschichte und Naturwissenschaften als völlig glaubwürdig und zuverlässig gesehen hat.

Manche jedoch meinen, dass Jesus um die historischen und wissenschaftlichen Fehler im AT gewusst habe. Um jedoch seine Wirksamkeit bei seinen Zeitgenossen recht ausnutzen zu können, sei er nicht auf die Fehlerhaftigkeit der AT-Schriften eingegangen. Um "unwichtigen Nebenfragen" aus dem Wege zu gehen, sei er der damaligen öffentlichen Meinung gefolgt.

Was können wir darauf antworten?

1. Diese Ansicht widerspricht dem Wesen Gottes in seiner absoluten Wahrhaftigkeit und Heiligkeit. Hebr. 6,18
2. Jesus tat in seinem irdischen Leben nichts aus sich selbst. Joh. 4,34; 5,30; 8,26+38. In all seinem Tun und Reden war er ganz seinem Vater unterworfen, "... Dein Wille geschehe".
3. Jesus hat sich in ganz anderen Fragen der öffentlichen Meinung total quergestellt. Das bezieht sich z.B. auf
 - a) das, was zu den Alten gesagt ist Matthäus 5
 - b) die Reinigungsriten Matthäus 15,11-20
 - c) Ehe und Scheidung Matthäus 19,1-9
 - d) angeblich unverbindliches Schwören Matthäus 23,16-22
 - e) das Sabbatgebot Matthäus 12,1-8
 - f) die Folgen ihrer Sünden Joh. 8,24
 - g) ihre geistliche Abstammung Joh. 8,33.34.44

Die Konsequenz:

Entweder ist die Schrift völlig zuverlässig und wir akzeptieren ihre Autorität auf allen Mitteilungen, oder wir sehen in ihr eine Sammlung fehlerhafter religiöser Schriften, in denen der Mensch bestimmt, was richtig und falsch, was göltig und ungöltig ist. Dann müssten folglich menschliche Richter jede Aussage der Bibel ihrem Verständnis und Wissensstand unterwerfen und festlegen, was akzeptabel oder verwerflich ist. Dadurch wären allerdings die Tore für die fatalsten Irrtümer geöffnet: Jetzt bestände noch viel mehr die Möglichkeit, dass das Wahre für Falsch und das Falsche (was sie für richtig halten) für wahr erklären. Oder anders gesagt: Die subjektive Institution (Universität, Kirche, Sekte, ...) legt fest, wie viel sie von der Schrift als verbindlich ansieht. Somit wäre die objektive Autorität der Schrift der persönlichen Neigung und der kirchlichen Tradition unterworfen.

Eine wichtige Unterscheidung

Wir wissen, dass der Alte Bund durch einen Neuen Bund ersetzt wurde.

In Hebräer 8,13 heißt es: "Indem er von einem "neuen" (Bund) spricht, hat er den ersten für veraltet erklärt; was aber alt ist und sich überlebt hat, ist dem Verschwinden nahe".

In der folgenden Aussage geht es nicht darum, dass im AT falsche Dinge weitergegeben wurden. Vielmehr handelt es sich darum, dass gewisse Gebote nur für den Alten Bund ihre Gültigkeit hatten (Gebote für Opferungen, Reinigungen, Priestertum, Gottesdienstgestaltung, Heiligen Krieg zur Einnahme des verheißenen Landes, ...).

Jesus selbst nimmt schon in der Bergpredigt eine Radikalisierung der Gebote vor. Völlig und ganz zeigt sich dann aber der Unterschied in der Lehre für die Gemeinde des Neuen Bundes, wie sie uns in den Briefen des NT überliefert ist.

Für das Wort des AT gilt jedoch die uneingeschränkte Irrtumslosigkeit. Warum? Folgende Schriftstellen sollen das noch einmal mit aller Autorität deutlich machen.

"Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern redete hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn". Hebr. 1,1+2

"Im Hinblick auf diese Errettung suchten und forschten die Propheten, ... auf welche oder auf was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war hindeutete, ..." 1.Petr. 1,10+11

Wäre die Schrift mit Irrtümern behaftet, müßte sich Jesus selbst als der "treue und wahrhaftige Zeuge" (Off. 1,5; 3,14) von ihr distanzieren. Damit wäre zugleich dem Wort Gottes alle Lebenskraft entzogen. Es wäre nicht mehr das "lebendige und wirksame Wort", das "Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens" (Hebr. 4,12) wäre. Alle Aussagen über das Wort Gottes müssten relativiert werden. Was davon übrig bliebe wäre ein qualmender Scheiterhaufen, dessen Qualm nur noch in den Augen beißen würde. Das Wort wäre nicht mehr das "Feuer und der Hammer, der Felsen zerschmeißt"(Jer. 23,29). Wir wären "hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch die Betrügerei der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum" (Eph. 4,14).

Jeder Schriftausleger heute muss mit einem demütigen und gebeugten Herzen an die Schrift herangehen. Sorgsam und ehrfürchtig unterwirft er seinen Geist dem Heiligen Geist. Danach versucht er festzustellen, was der göttliche Autor durch den menschlichen Bibelschreiber mitteilen wollte. Dabei wird er immer wieder den begrenzten Horizont des Werkzeuges Gottes berücksichtigen müssen. Gott, der ewige und unfassbare Herr des Universums, versucht sich und seinen Willen einem sündigen Geschlecht mitzuteilen. Er musste in die Vorstellungswelt der Schreiber hinabsteigen, um sich ihnen so deutlich wie nur möglich mitzuteilen. Dabei musste er berücksichtigen, dass dieses Wort an alle Menschengeschlechter gerichtet sein sollte.. Es sollte das unauflösbare Wort sein, das die Existenz von Himmel und Erde überdauern sollte (Mark. 13,31). Wahrhaftig, ein gewaltiges Unterfangen.

Dazu muss der Ausleger sich in die Sprachen des Urtextes hineindenken. Deswegen ist die his-

torisch-grammatische Exegese eine unbedingte Notwendigkeit.

Weiterhin kann keiner die Schrift auslegen, wenn er nicht Gesamtzusammenhänge erkennt.

Zudem dürfen wir nicht übersehen, dass die Ethik des Schriftauslegers ganz entscheidend seine Auslegung der Bibel bestimmen wird.

Noch ein letzter Einwand

Es geht um die AT Zitate im NT, die aus der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des AT entnommen sind. Diese griechische Übersetzung gibt den hebräischen Text nicht immer genau wieder. Folgende Schlüsse hat man daraus gezogen:

1. Die NT Autoren sind nicht an einer wörtlichen Übersetzung interessiert.
2. Da heraus folgert man, dass sie nicht an der Methode der Verbalinspiration festgehalten haben.
3. Die Schreiber des NT haben nicht mit der Irrtumslosigkeit des AT gerechnet.
4. Die Bibel selbst legt keinen Wert auf eine absolute Genauigkeit.

Folgende Antwort können wir darauf geben:

1. Die Septuaginta war die Bibel der Juden, die um den gesamten Mittelmeerraum zerstreut lebten.
2. Wenn Heiden das AT kannten, dann nur in der griechischen Form.
3. Der Inhalt der Evangeliumsverkündigung der Apostel auch außerhalb Judäas hatte Jesus Christus als die AT-Erfüllung des verheißenen Messias zum Inhalt.
4. Gerade an den Juden in Beröa erkennen wir, wie sie die Verkündigung des Apostels Paulus am AT prüften (Apg. 17,11).
5. Können wir uns vorstellen, welche Verwirrung entstanden wäre, wenn sie es nicht so in ihrer Bibel gelesen hätten, wie es ihnen Paulus verkündigte, bzw. schrieb.
6. Es blieb ihnen gar nichts anderes übrig, als auf die Septuaginta zurückzugreifen.
7. Es gibt letztlich keine 100%-ige Übersetzung. Dennoch lese ich in solch einer Bibel. Bin ich deswegen schon ein Gegner der Verbalinspiration? Nein! Dennoch gebrauche ich eine solche Bibelausgabe.

Schlusswort:

Wenn wir es vor Gott aufrichtig meinen, dann bleibt für uns keine liberale oder neutrale Haltung gegenüber dem Wort Gottes übrig. Entweder sehen wir die Bibel in einer Mischung aus Irrtum und Wahrheit, oder wir sehen in ihr den allwissenden, allmächtigen und allgegenwärtigen Gott am Werk, der sich uns Menschen in einer uns verständlichen Art offenbart. Dann wird es uns nicht schwer fallen, die Inspiration des ganzen Gotteswortes anzuerkennen – irrtumsfrei. Nur so können wir auch Vertrauen zu dem Gott fassen, der uns durch und durch kennt, uns unsäglich liebt und seinen Sohn für unsere Sünden am Kreuz von Golgatha stellvertretend richten und sterben ließ. Diesem Gott allein gebühren alle Ehre und aller Dank, die wir in der rückhaltlosen Hingabe unseres Lebens an IHN Ausdruck verleihen. **Soli deo gloria!**

Helmut Blatt